

## ヨハン・ゼバスティアン・バッハ作曲 「フーガ ハ短調BWV562」断片の4つの補作について

吉田 文

### Zu vier Ergänzungen des Fugenfragments c-moll BWV 562 von J. S. Bach

Aya YOSHIDA

#### 《要約》

ヨハン・ゼバスティアン・バッハのオルガン作品「幻想曲 ハ短調BWV562」には、対となる「フーガ ハ短調BWV562」が27小節、ページ数にして1ページ分の断片として伝えられている。本稿では、現在入手可能な4つの補作版を分析し、それぞれの作曲者がどのような手法を試みバッハのフーガを終結まで導こうとしたのかについて考察を行う。

1960年代に補作を試みたヴォルフガング・シュトックマイヤーは、バッハが提示部を終結部において反復させるタイプのフーガが多く見られることから、本フーガも再現フーガとして完結させた。提示部の終結、中間部の創作、終結部の終結を補作することにより、自身による補作部分を最も少なく抑える結果となり、バッハのオリジナル部分を最も尊重する結果となっている。

マティアス・ジーデルによる補作版は1988年に発表されている。ジーデルは22小節目から始まるストレットを「一時的な覚書」と仮定し、またストレットの手法は複数回に渡って使うものではないと自身で定義したうえで、このフーガは再現フーガでもありえなかったと言及している。その上で、22小節目からはバッハのオリジナルテーマより要素を抽出した独自のテーマによるフーガを中間部として挿入、その後ストレットを使用したフーガ終結部ではモチーフが比較的自由的な形式で展開された後にフーガは終結される。

ゾルターン・ゲンツは、「フーガ ハ短調BWV562」がダブルフーガであった可能性を示唆している。4分の6という拍子記号が共通する「フーガ 変ホ長調BWV552」の第二テーマを模範にして創作したと思われるテーマを独自に創作して「フーガ ハ短調BWV562」の第二テーマとし、バッハオリジナルの第一テーマと組み合わせる上でフーガを完結させている。この補作版ではバッハのオリジナル部分が5声体となるストレットを終結させる補作部分5小節半を除いては、ほぼ4声体でフーガが進められる他、2つの声部が減五度から完全五度へ移行する進行など技法上の疑わしい部分も見いだされ、類似したバッハのオリジナル作品のフーガと比較するとやや劣っているように思われる。

マイヤー＝フィービヒは、既に22小節めに、習慣的には終結部でクライマックスの方法として使われるストレットが挿入されていることに注目し、失われたフーガの部分はダブルフーガであったと結論づけた。第二テーマは独自のものを創作し、フーガ全体の進行は「フーガ ハ短調BWV546」をモデルとした。「フーガ ハ短調BWV546」は、バッハが当初「幻想曲

BWV562」に対となるフーガとして作曲したものである。その他の部分もバッハの音楽言語になるべく近い形で補作ができるように、バッハの様々な作品の細部を引用しつつ、中間部では4声体、終結部では厳格な5声体でフーガを進行させている。

「フーガ ハ短調BWV562」のみならず未完のままに終わっている作品、消失してしまった作品を復元することは推測と冒険が伴う。作曲家の意図が不明である以上、完璧な補作作品というものは存在しない。本稿で扱った4人の作曲家には4通りの補作方法があり、もしくはそれ以上に方法と可能性があると考ええる。今回の考察によって、音楽というものの限らない可能性と柔軟性を示す結果が現れた。

## 1. Einleitung

Zwischen den Jahren 1946 und 1950 erstellte der Musikwissenschaftler Wolfgang Schmieder (1900-1990) ein Verzeichnis sämtlicher damals bekannter Werke von Johann Sebastian Bach, das seither als „Bachwerkeverzeichnis“ (BWV) weltweit verwendet wird. Es ist nach Werkgruppen gegliedert, wobei die uns betreffenden Orgelwerke zwischen den Nummern 525 und 771 verzeichnet sind.

Unter der Nummer 562 finden wir eine „Fantasie in c“, als deren Entstehungszeit in der uns bekannten Form die 1720- oder 30-er Jahre bzw. 1743/45<sup>1</sup> angenommen werden. Zu dieser Fantasie komponierte Bach 1745 oder später eine Fuge, von deren Autograph aber nur die erste Seite erhalten ist; es bricht im Takt 27 ab. Es sieht aber so aus, daß eine erste Version der Fantasie in den Weimarer Jahren (1708 – 1717) entstanden ist, der offenbar zunächst die „Fuge in c“ jetzt BWV 546 folgte. Ob Bach mit dieser ersten Fassung nicht zufrieden war oder ob das Autograph verloren gegangen ist, lässt sich nicht feststellen.

Wahrscheinlich zu Beginn seiner Leipziger Zeit im Jahre 1723 komponierte Bach ein „Präludium in c“, das er der ursprünglich der „Fantasie in c“ BWV 562 folgenden „Fuge in c“ voranstellte; in dieser Kombination „Präludium und Fuge in c“ BWV 546 ist das Werk heute allgemein bekannt.

Bach hat eine weitere „Fantasie und Fuge in c“ komponiert, die im BWV die Nummer 537 trägt. Auch die Entstehungszeit dieses Werkes ist nicht eindeutig festzulegen – die Meinungen gehen da von „ca. 1715“ bis „1729 – 1750“ weit auseinander.

Im 20. Jahrhundert hat – neben der unvollendet überlieferten und wahrscheinlich tatsächlich nicht beendeten „Fantasie in C“ BWV 573 – das Fugenfragment BWV 562 immer wieder Musiker zu einer Ergänzung herausgefordert.

Besprochen werden hier vier an die Öffentlichkeit gelangte Ergänzungen von Wolfgang Stockmeier, Mathias Siedel, Zoltan Göncz und Thomas Meyer-Fiebig.

## 2. Zu den einzelnen Ergänzungen

## 2.1. Wolfgang Stockmeier

Wolfgang Stockmeier (1931–2015) war ein deutscher Komponist und Organist. Er studierte an der Kölner Musikhochschule Kirchenmusik und Schulmusik sowie an der Universität Köln Musikwissenschaft, Germanistik und Philosophie (Promotion zum Dr. phil.) . Seit 1960 war Stockmeier Dozent und von 1962 bis zu seiner Emeritierung 1993 Professor für Theorie, Orgel und Orgelimprovisation an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln. Zu seinem kompositorischen Werk zählen auch die Ergänzungen einiger unvollständig überlieferter Orgelwerke von Johann Sebastian Bach, darunter des "Fugenfragmentes in c" BWV 562 aus den 1960-er Jahren.

Stockmeier schreibt dazu im Vorwort seiner im Verlag Kistner & Siegel erschienenen Ergänzungen unvollständig überlieferter Orgelwerke von J.S. Bach:

„Unter Bachs Fugen gibt es mehrfach den Typ, bei dem zum Schluß der Anfangsteil wörtlich wiederholt wird. Es schien mir richtig, die Vervollständigung der c-moll-Fuge in Anlehnung an diesen Typ vorzunehmen, da nur so das Vorhandene zur größtmöglichen Wirksamkeit gebracht werden konnte. In dieser Fuge stammen also außer dem Schluß des ersten und letzten Teils nur der mittlere Teil von mir, und auch dieser bezieht sich auf Motive des ersten Teils.“

Die formale Gliederung betreffend bezieht Stockmeier sich konkret auf die c-moll-Fuge BWV 537: ein Mittelteil wird von zwei praktisch identischen Außenteilen umschlossen. Daß die Motivik in Stockmeiers Mittelteil sich auf Motive des Fragments bezieht, ist ohne Weiteres nachvollziehbar.

Notenbeispiel 1 Fugenergänzung von W. Stockmeier, T. 32+33, Mittelteil, Sopranstimme.

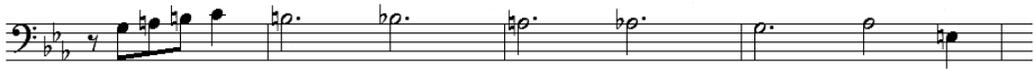


Notebeispiel 2 J. S. Bach Fuge in c BWV 562, T. 5, Mittelstimme.

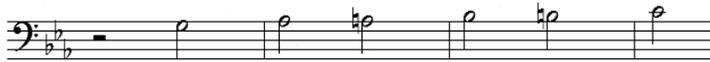


Allerdings scheint die dazu gewählte chromatisch absteigende Linie – wenngleich zum Achtelnotenmotiv passend – ebenfalls aus der c-moll-Fuge BWV 537 entlehnt, wo Bach ähnlich verfährt: ein durchlaufendes Motiv aus Achtelnoten wird mit einer in diesem Falle aufsteigenden chromatischen Linie kontrapunktiert.

Notenbeispiel 3 Fugenergänzung von W. Stockmeier, T. 31-34, Mittelteil, Tenorstimme.



Notenbeispiel 4 J. S. Bach, Fuge in c, BWV 537, T. 57-60.



Im Ganzen ist aufgrund dieser konzentrierten Faktur eine in sich geschlossene, überzeugende Werker Ergänzung entstanden.

## 2.2. Mathias Siedel

Über Mathias Siedel lässt sich nur wenig in Erfahrung bringen: er lebte von 1929 – 1991, hat an der damaligen Nordwestdeutschen Musikakademie, der späteren Staatlichen Hochschule für Musik in Detmold Kirchenmusik und Dirigat studiert und war von 1953 bis 1955 Assistent von Helmut Trammitz an der Hauptkirche St. Petri in Hamburg. 1965 wurde er als Professor für Musiktheorie, Generalbass und Partiturspiel an die Staatliche Hochschule für Musik Hamburg berufen.

Zu seiner im Jahre 1988 im Carus-Verlag veröffentlichten Ergänzung des c-moll-Fugenfragments schreibt Siedel u.a:

„ (...) Immerhin kann man...die Vermutung haben, daß die in der letzten Zeile sichtbare Engführung eine provisorische Notiz zu späterer Verwendung ist (...) . Diese Engführung treibt allzu früh dem Ende zu und tendiert zudem subdominantisch, ein Mittel, welches sich Bach oft zur Schlusstaktik aufspart. Sollte seine Fuge so unverhältnismäßig schnell geendet haben? Ich habe mich bei der Abtrennung und Ergänzung der Engführung zu späterer Verwendung von diesen Überlegungen leiten lassen. (...)

Der Fall des Reprises-Typus scheidet m.E. hier bei kontrapunktischem (...)

Steigerungsverfahren aus (...; den Kunstgriff einer Engführung kann man nicht ein zweites Mal machen!) . (...) “

Siedel schließt also für die letzte Zeile dieser 27 Takte die Möglichkeit einer „provisorischen Notiz zu späterer Verwendung“ nicht aus.

Nun ist es keineswegs undenkbar, daß Bach vor einer Reinschrift Skizzen geschrieben haben könnte, doch sind – soweit sich feststellen lässt – für diese c-moll-Fuge außer der existierenden ersten Seite keine weiteren schriftlichen Notizen nachweisbar. Außerdem schließt sich die Engführung ab Takt 22 so organisch an das Vorhergehende an, daß Siedels Annahme, diese Takte könnten lediglich „zu späterer Verwendung“ notiert sein, kaum nachvollziehbar ist.

Siedels Erkenntnis, daß Bachs Fuge keine Reprisesfuge wie die Fuge BWV 537 gewesen sein und als Ganzes so schnell nicht geendet haben kann, ist mit Meyer=Fiebig's Ansicht identisch.

Er erkennt aber offenbar nicht die Möglichkeit einer Doppelfuge, d.h.: daß Bach nach der Einführung der Engführung den ersten Teil der Fuge zu Ende, als zweiten Teil eine eigenständige Fuge über ein neues Thema und als dritten Teil eine Themenkombination komponiert haben könnte.

So trennt Siedel die Engführung ab und schreibt als zweiten Fugenteil ein aus dem motivischen Material des ersten Teils gewonnenes Zwischenspiel, das er in Takt 43 seiner Ergänzung in die Engführung überführt. Hiermit beginnt der dritte Teil der Ergänzung, in dessen Verlauf nach dreimaliger Verwendung der Engführung eine freiere Entwicklung der Motive zu beobachten ist. Der Schluß der Ergänzung ist dem der c-moll-Fantasie BWV 562 angeglichen. Im Booklet der CD „400 Jahre Orgelmusik an St. Petri in Hamburg“ wird erläutert, dass die obere Stimme im Doppelpedal „eine Reminiszenz an Bachs große Bearbeitung über „Aus tiefer Not schrei ich zu dir“ sei.“

Es stellt sich die Frage, ob Bach selber ebenso verfahren wäre. Trotz einiger Einwände ist Mathias Siedels Lösung dennoch ein diskutabler Ergänzungsversuch.

### 2.3. Zoltán Gőncz

Zoltán Gőncz (\*1958) ist ein ungarischer Komponist, Organist und Musikwissenschaftler, der an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest studiert hat. Von 1983 bis 1997 war er Musikredakteur der Nationalen Philharmonie, von 1997 bis 2008 Chefredakteur der Musikensembles des Ungarischen Rundfunks. Seit 2008 ist er an der Theologischen Hochschule John Wesley in Budapest tätig. Zu seinem kompositorischen Werk zählen auch die Ergänzungen einiger unvollendeter Orgelwerke von Johann Sebastian Bach, darunter des Fugenfragments c-moll BWV 562.

Gőncz schreibt dazu u.a.:

„The second movement of the Fantasia and Fugue in C minor (BWV 562), which was composed in 1747-48 (or earlier), survives in a fragmentary state. (...)

The exposition of the fugue theme is already followed from bar 22 onwards by a stretto; (...).

When I started complementing the fragment in 1990, it became evident that the work must originally have been a double fugue. (...)“

*„Der zweite Satz der Fantasie und Fuge c-moll (BWV 562), der 1747-48 (oder früher) komponiert wurde, überlebt als Fragment. (...)*

*Der Exposition des Fugenthemas folgt bereits in Takt 22 eine Engführung; (...)*

*Als ich mit 1990 der Ergänzung des Fragments begann, war klar, daß es sich im Original um eine*



am Kunitachi College of Music Tokyo. Nach seiner Emeritierung wurde Thomas Meyer-Fiebig zum „Professor h.c. des Kunitachi College of Music“ (国立音楽大学名誉教授) ernannt. Einen Teil seines kompositorischen Werkes bilden neben Bearbeitungen und Einrichtungen diverser Werke verschiedener Komponisten für Orgel und Orgelduo die Ergänzungen zweier unvollendeter Werke von Max Reger sowie von Johann Sebastian Bach der unvollendeten „Fantasie C-Dur für Orgel BWV 573“ und der unvollständig überlieferten „Fuge in c für Orgel BWV 562“.

Zur Ergänzung des Fugenfragments schreibt Meyer-Fiebig im Werkerläuterung in der Partitur zur Entstehungsgeschichte seiner Ergänzung u.a. Folgendes:

„(…) Ich wurde auf dieses Fragment erstmals im Jahre 1981 aufmerksam und war fasziniert von der musikalischen Schönheit dieser knapp 30 Takte, die es verdienten, zum Leben erweckt, d.h.: aufgeführt zu werden, was natürlich als Bruchstück nicht diskutabel war. So kam mir der Gedanke, das Fugenfragment aufführungsfähig zu vervollständigen.

Mehrere Versuche erfolgten in Anlehnung an die Fuge BWV 537 als dreiteilige Reprisenfuge: dem ersten Teil folgt ein Mittelteil, und dann wird der erste Teil wiederholt. Die Resultate stellten mich aber nie zufrieden (...)

Eine abermalige Analyse des Fragments ergab, dass es eine Besonderheit enthält, die mir zwar nicht entgangen war, deren Bedeutung ich aber bislang nicht berücksichtigt hatte: im Takt 22 beginnt eine Engführung, ein kompositorisches Steigerungsmittel also, das sich bekanntlich eher am Schluss einer Fuge als in der Mitte findet.

Das konnte nur bedeuten, Bach hat mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit eine Doppelfuge geschrieben. (...) die Ergänzung war als Doppelfuge zu schreiben.“

Wie Meyer-Fiebig weiter schreibt, fand sich nach weiteren Versuchen über Jahre hinweg endlich ein zweites Thema, das genügend Substanz für einen eigenen Fugenteil enthielt und mit dem vorhandenen Originalthema von J.S. Bach problemlos zu kombinieren war:

„Um möglichst nahe an Bach zu bleiben, entschied ich mich, die c-moll-Fuge BWV 546 als Modell heranzuziehen, weil dieser ursprünglich die (...) Fantasie in c-moll vorausging: so folgen der II. und III. Fugenteil der Ergänzung harmonisch im Großen und Ganzen den Modulationsschemata der c-moll-Fuge BWV 546, wie wir sie in den Takten 59ff, 100ff und 117ff finden.

Auch das Zwischenspiel vor der Schlusspassage (T. 102 – 109) ist als Variation des ähnlich platzierten Zwischenspiels der Fuge BWV 546 zu sehen.

Weiter finden sich zum Schluss hin im Detail Entlehnungen auch aus anderen Orgelwerken von J.S. Bach, (...) die ich hier aber nicht näher bezeichne, deren

Identifizierung hingegen einem Kenner von Bachs Orgelmusik keine Probleme bereiten sollte.“

Notenbeispiel 7 Fugenergänzung von Th. Meyer=Fiebig, T. 44-46, zweites Thema.



Aufgründ dieser vergleichenden Untersuchung ergibt sich, dass die Ergänzungen von Stockmeier und Meyer=Fiebig am ehesten im Sinne „Johann Sebastian Bachs“ geschrieben sind, wobei Meyer-Fiebig dem Problem „Doppelfuge“ nicht ausweicht und zu einer Lösung kommt,

„deren Verlauf mit dem verloren gegangenen Original möglicherweise nur bedingt übereinstimmen mag, die aber in enger Anlehnung an verschiedene Orgelwerke Bachs "wie von Bach" klingt und solange als "Ersatz" dienen mag, bis das Original vielleicht doch eines Tages wieder auftaucht und dann ganz selbstverständlich den ihm gebührenden Platz einnehmen wird.“

Festzuhalten ist, daß Meyer-Fiebig nach dem weitgehend vierstimmig gehaltenen zweiten Fugenteil gegen dessen Ende zur Bachschen Fünfstimmigkeit zurückkehrt und an dieser auch im Kombinationsteil konsequent festhält, das Zwischenspiel ausgenommen; der wiederum fünfstimmige Schlussteil wirkt danach umso intensiver.

Die Suche nach von Meyer-Fiebig nicht näher bezeichneten Anlehnungen an andere Orgelwerke von J. S. Bach ergab folgendes Ergebnis:

- 1) T. 116/117 Ergänzung: Präludium c-moll BWV 546, T. 19/20 (und die entsprechende Stelle am Schluß)
- 2) T. 124/125 Ergänzung: Schlusstakt „Komm Gott, Schöpfer“ BWV 667
- 3) T. 125/126 Ergänzung: Schluß „Magnificat-Fuge“ BWV 733

Jede Ergänzung eines unvollendet bzw. unvollständig überlieferten Werkes gleich welches Komponisten hat in jedem Fall etwas Speklatives an sich – ein solches Unterfangen ist laut Thomas Meyer-Fiebig

„ein spannendes Abenteuer, auf den Wegen eines Anderes zu gehen, so gut man dessen Musik auch kennen mag – wir wissen nicht, wie der Komponist selber sein Werk beendet hätte, und man hat meiner Ansicht nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn man in allen kompositorischen Parametern so dicht wie möglich an der Musik des anderen Komponisten bleibt.

Ziel einer Ergänzung kann nur sein, sich in den Dienst des anderen Komponisten zu stellen und ein als Torso nicht sinnvoll wiederzugebendes Werk aufführbar und so der

Öffentlichkeit zugänglich zu machen.“<sup>2</sup>

## Schluss

Vier Musiker – vier verschiedene Wege, ein unvollständig überliefertes Werk aufführbar und damit für den Hörer erfahrbar zu machen: die vielfältigen Möglichkeiten der Musik zeigen sich auch hier.

### Literaturverzeichnis

#### Noten

Bach, Johann Sebastian. Unvollendete Orgelwerke. Ergänzt von Wolfgang Stockmeier. Köln: Fr. Kistner & C.F.Siegel & Co., 1969.

Bach, Johann Sebastian. Fantasia et Fuge c-moll BWV 562 (Fragment) für Orgel. Ergänzung des Fugenfragments Mathias Siedel. Stuttgart: Carus-Verlag, 1987.

Bach, Johann Sebastian. Unvollendete Fuge c-moll BWV 562a, ergänzt von Thomas Meyer-Fiebig. Manuskript. 1997

Bach, Johann Sebastian. Fugue in C minor BWV 562:2 completed by Zoltán Göncz (rev. in 2005). [http://petrucci.mus.auth.gr/imglnks/usimg/e/ec/IMSLP95850-PMLP152889-BWV\\_562\\_IMSLP.pdf](http://petrucci.mus.auth.gr/imglnks/usimg/e/ec/IMSLP95850-PMLP152889-BWV_562_IMSLP.pdf), Juni 2015.

#### Sonstige Literatur

Schmieder, Wolfgang. 1950 u.1992. Bach-Werke-Verzeichnis (BWV). Thematisch-systematisches Verzeichnis der musikalischen Werke von Johann Sebastian Bach. Wiesbaden: Breitkopf & Härtel.

Programmheft der „7. Othmarscher Orgeltage“, 13.-19.2.2011, Christuskirche, Hamburg-Othmarschen.

Booklet der CD „400 Jahre Orgelmusik an St. Petri in Hamburg“. Thomas Dahl. <http://www.bachorgan.com/Comps/c-moll.html>, Juli 2015

---

1 Alle Jahresangaben wurden dem Bachwerkverzeichnis entnommen.

2 Aus einem Gespräch mit Thomas Meyer=Fiebig am 17.08.2015.

